

# Klima-Diskussion: Aktivisten wollen nicht locker lassen

**Wenn die Stadtvertretung Neukalen auch den Antrag auf Ausrufen des Klimanotstands abgelehnt hat, geben die Initiatoren nicht auf, die Politik mit ins Boot zu holen. Auch wie sich Bürger im Klimaschutz engagieren können, wurde in Karnitz diskutiert.**



Im Projekthof Karnitz diskutierten Interessierte, wie wichtig es für Neukalen und die Mecklenburgische Schweiz ist, etwas für den Klimaschutz zu tun. Nur aufzuzählen, was in der Vergangenheit bereits getan wurde, wie die Renaturierung der Großen Rosin, reichte nicht, hieß es.  
Foto: Kirsten Gehrke

er nicht. „Wir müssen uns dringend Gedanken machen, wie wir mit den Folgen des Klimawandels umgehen werden“, sagte er. Und dazu brauche man nicht nur jeden Einzelnen, sondern auch Politik und Wirtschaft vor Ort. Es gebe nur noch eine Generation der Entscheider, die aktiv etwas für Veränderung organisieren könne. Die Geschwindigkeit, in der die Erwärmung statfinde, lasse wenig Spielraum, sich anzupassen. Je länger man warte und verzögere, je kürzer könne man noch handeln. Gefreut habe er sich, dass die Stadtvertretung über den Klimanotstand-Antrag beraten und diskutiert habe, auch Bürgermeister Willi

Karnitz. Dass seine Generation mit „Fridays for future“ Druck macht, das findet Tim Jonas Urbanek gut. Nur hat der 19-Jährige den Eindruck, dass sich alles nur in der großen Stadt abspielt. „Aber der ökologische Hype kann nicht nur in der Stadt stattfinden“, sagte der Schlakendorfer am Dienstagabend in einer Diskussionsrunde zum Klimawandel im Projekthof Karnitz. „Mir wurde klar, dass ich in meiner Gemeinde etwas anschieben muss.“ Denn ländliche Regionen seien genauso gefordert, etwas für mehr Klimaschutz zu tun. Deshalb gehöre er neben Joachim Borner und Sven Urbanek zu den Initiatoren, die den Klimanotstand für Neukalen, die kleinste Stadt Deutschlands, ausrufen wollten. Er fürchte nicht, später keine Rente zu haben oder keinen Job, meinte er. Er habe Angst, dass er seine Zukunft und die seiner Kinder verliert.

Diese Ängste spüre auch Joachim Borner, der als Umweltwissenschaftler seit 15 Jahren in Projekten mit Schülern des Malchiner Gymnasiums zusammenarbeitet. Seit zwei Jahren falle ihm in Gesprächen auf, dass die Jugendlichen existenzielle Sorgen haben. Damit einfach zu leben, das könne

Voss beim Neujahrsempfang das Thema ansprach. Aber es reiche nicht, vergangene Maßnahmen wie Solarkraftwerke oder Renaturierung, aufzuzählen. Mehr stelle sich die Frage, was sind die Herausforderungen, und nicht, was in den letzten Jahren gemacht wurde. Man wolle die Suche danach anschieben, welche Möglichkeiten es für Neukalen gibt, und es nicht am Begriff Klimanotstand festmachen.

In der Diskussion kamen Ideen zu einem Klimaschutz-Manager, Beratung für klimafreundliche Wärmeversorgung, Weiterbildung für Baufach-Handwerker, ökotouristische Bildungsangebote, öffentliche Auftritte. Im Kleinen existiere schon viel, aber zu wenige wüssten davon. In der Diskussion war man sich einig, was möglich ist, mehr hinauszutragen. Man dürfe nicht warten, dass von oben nach unten etwas komme, sondern man müsse von unten anfangen.